

CHANCE MILIZ 10

S P E Z I A L



www.chancemiliz.ch / Chance Miliz / Montag, 18. Oktober 2010

WAS IST DIE «RAISON D'ÊTRE» UNSERER MILIZARMEE?

Armee schafft Sicherheit für die Schweiz

Sicherheit und Stabilität sind kritische Erfolgsfaktoren für den Werk- und Denkplatz Schweiz, unsere Heimat. Die Armee leistet tagtäglich einen unverzichtbaren Beitrag zur Gewährleistung dieser Sicherheit.

Was sagt die Politik?

Der neue Sicherheitspolitische Bericht hält fest, dass die Verteidigung zwar nicht die aktuellste Aufgabe der Armee, in letzter Konsequenz wohl aber ihre entscheidendste sei. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit eines militärischen Angriffs in



Kommandant Zentralschule
Brigadier Daniel Moccand

absehbarer Zeit sehr gering sei, müsse die Schweiz die Fähigkeit aufrecht erhalten, einen militärischen Angriff abzuwehren. Gleichzeitig müsse die Schwerpunktverlagerung auf Einsätze zur Unterstützung der zivilen Behörden weitergeführt werden.

Armee tut Gutes ...

Ich bin überzeugt, dass der Daseinszweck der Armee darin besteht, Sicherheit zu produzieren. Die Armee macht dies, indem sie Leistungen anbietet, welche niemand sonst in unserem Land erbringen kann. Dazu

gehören der Schutz des Luftraumes, die Katastrophenhilfe, die ABC-Abwehr und die Unterstützung der zivilen Behörden. Die Armee ist zudem das einzige und entscheidende Instrument zur militärischen Landesverteidigung. Es ist die Summe dieser einzigartigen Leistungen, welche die Daseinsberechtigung der Armee ausmachen. Die «raison d'être» der Armee sind weder die Verteidigungsfähigkeit noch die Unterstützung der zivilen Behörden jeweils allein. Die «raison d'être» ist die Produktion von Sicherheit und Stabilität, jeder

zeit und in allen Lagen, durch Leistungen, die niemand sonst erbringen kann.

... und sie muss darüber sprechen

Dieser Sachverhalt und die zentrale Bedeutung der Leistungen der Armee für die Sicherheit und Stabilität unseres Landes müssen unserer Gesellschaft kommuniziert werden. Besser, als uns dies bisher gelungen ist.

KDT ZS BRIGADIER
DANIEL MOCCAND

I N H A L T

Ueli Maurer 2

Der Chef des VBS äussert sich zum Armeebericht.

Anspruch auf Sicherheit 2

Referenten sagen, weshalb die Schweiz auch in Zukunft eine Armee braucht.

Podiumsdiskussion 3

Wie soll die Armee in Zukunft aussehen?

Bildergalerie 4

Eindrücke des Tages.

CHANCE MILIZ HERBSTANLASS 2010

Daseinsberechtigung unter der Lupe

Am Samstag 16. Oktober 2010, fand im Armee Ausbildungszentrum Luzern AAL das Forum «Chance Miliz» statt.

Ziel der Veranstaltung war es, die Frage nach der «raison d'être», der Daseinsberechtigung, der Schweizer Milizarmee aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren. Zum Anlass eingeladen hatten die Zentralschule der Höheren Kaderaus- und die Offiziersgesellschaft Luzern.

Wichtig für Wegfindung

Mehr als 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Armee fanden sich in der Aula des AAL ein, um die Thematik «raison d'être» der Milizarmee zu diskutieren. Regierungsrätin Yvonne Schärli begrüsst die Anwesenden und schafft einen Bezug zwischen Gotthard-Durchstich und Armee. Die NEAT habe die Richtung gefunden und einen wichtigen Schritt auf ihrem Weg gemacht. Die Richtung, in welche die Armee gehen wolle, sei noch nicht restlos geklärt. Diskussionen wie beim Anlass von Chance Miliz seien für eben diese Wegfindung wichtig und angebracht.

Bundesrätliche Sicht
Der Bundesrat hat im neuen Sicherheitspolitischen Bericht seine Sicht der einzelnen Aufgaben der Armee dargelegt. Die Bandbreite der Aufgaben steht gegenwärtig nicht zur Debatte, wohl aber die Bedeutung der Armeeaufgaben sowie deren Verhältnis untereinander. Bundesrat Ueli Maurer beschrieb in seiner Rede die nächsten Schritte nach der Veröffentlichung des Armeeberichtes und hielt fest, die Daseinsberechtigung der Armee sei nach wie vor die Verteidigung unseres Landes.

Miliz und zivile Behörden

Danach präsentierten Oberst Fabian Ochsner, Zentralpräsident AVIA-Luftwaffe, Oberstlt i Gst Balz Bütikofer, Präsident der Offiziersgesellschaft Panzer, Oberst i Gst Hans Schatzmann, Präsident der schweizerischen Offiziersgesellschaft und Beat Hensler, Kommandant der Luzerner Polizei ihre Sicht auf die «raison d'être» der Schweizer Milizarmee.

Illustre Runde

Nach der Pause diskutierten die Nationalräte Corina Eichenberger FDP, Geri Müller Grüne, Ulrich Schluer SVP und Pius Segmüller CVP unter der Leitung von Bundeshausredaktor



Mehr als 200 interessierte Gäste haben die Veranstaltung Chance Miliz besucht.

Hans-Peter Trütsch und unter Einbezug des Publikums über die Daseinsberechtigung der Schweizer Milizarmee. Die «raison d'être» der Armee ist es auch weiterhin, im Sicherheitsverbund Schweiz relevante Bei-

träge zum Schutz von Bevölkerung und Land zu leisten. Die Zusammenarbeit Zivil-Armee ist im Grundsatz nicht bestritten, löst aber bei Polizei- und Armeeangehörigen oftmals Irritationen und Ängste über das

sich verändernde Rollenverständnis aus. Auch die Ausrichtung auf die Abwehr eines militärischen Angriffes gehört weiterhin zu den Aufgaben der Armee. Wie ein solcher Angriff aussehen und woher er kom-

men könnte sind Fragen, die geklärt und definiert werden müssen, damit die Armee den richtigen Weg einschlagen und bald ähnlich erfolgreich berichten kann, wie die Verantwortlichen der NEAT.



Regierungsrätin Yvonne Schärli-Gerig, Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartements Kanton Luzern



Bundesrat Ueli Maurer, Chef VBS



Major Reto Kessler, Präsident Offiziersgesellschaft Kanton Luzern

BUNDESRAT UELI MAURER ZUM ARMEEBERICHT

Keine neue «raison d'être» für Armee



Der Armee wird durch den Sicherheitspolitischen Bericht keine grundsätzlich neue Aufgabe gegeben. Sie sei auch in Zukunft als Milizarmee gedacht.

Zu ihren Aufgaben wird weiterhin primär die Landesverteidigung gehören. Ausserdem solle an der allgemeinen Wehrpflicht festgehalten werden. Bundesrat Ueli Maurer ging in seiner Rede als Erstes auf den Sicherheitspolitischen Bericht ein. Der Bericht

«Die Armee jammert nicht einfach nur. Sie ist zum Teil tatsächlich nicht am Ziel.»

Ueli Maurer

beinhalte verschiedene Themen. Neben der Aussenpolitik oder der Wirtschaftspolitik sei vor allem auch die Armee ein Thema. Er bildet somit die Ausgangslage für den Armeebericht. Dieser wiederum sei etwas Erstmals. Es handle sich dabei um eine Auslegeordnung der Armee, die aus zwei Teilen besteht.

Einerseits aus einem Bericht zum Stand der Dinge und andererseits aus der vorgesehenen Weiterentwicklung der Armee. Der Zustandsbericht spielt für Maurer eine wichtige



Bundesrat Ueli Maurer informiert kompetent über den Armeebericht.

Rolle. Der Armee sei in Vergangenheit immer wieder vorgeworfen worden, das sie nur jammere. Wenn man jetzt aber diesen Bericht des Bundesrates lese, sehe man das Eingeständnis des Bundesrates. «Die Armee jammert nicht einfach nur. Sie ist zum Teil tatsächlich nicht am Ziel». Die Erkenntnis, dass viele der Reformziele vergan-

gener Jahre nicht erreicht wurden, sei eine wichtige Voraussetzung für die weitere Arbeit von und mit der Armee.

Knacknuss Finanzen

Grossen Handlungsbedarf sieht Maurer bei den Finanzen. In den vergangenen Jahren seien die Mittel schneller gestrichen worden, als die Armee

haben sparen können. «Die Armee kann keine Bankschulden machen. Wir haben die Schulden bei unseren Immobilien und bei Beschaffung und Unterhalt des Materials gemacht.» Nun stehe die Armee vor der Aufgabe, die Schulden zu begleichen und gleichzeitig rund einen Viertel des Budgets einzusparen. Darin sieht Maurer

die grösste Knacknuss. Daneben handle der Bericht vom Sicherheitsverbund Schweiz, in dem alle sicherheitspolitischen Mittel des Bundes in einem Verbund zusammenspielen sollen. In diesem Zusammenhang stehen zwei wichtige Schritte bevor. Erstens solle die Position eines Delegierten geschaffen werden, der für die

Kantone als Ansprechpartner dient, um die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen zu stärken. Zweitens werde die Zusammenarbeit dieses Sicherheitsverbundes im Jahr 2014 mittels einer grossen Übung überprüft werden.

Ein weiteres Thema des Berichts sei die Unterstützung der zivilen Behörden durch die Armee. Die Armee sei aufgrund der Verfassung zuständig, sobald ein General gewählt worden ist. Das hiesse, dass bis zu diesem Zeitpunkt die Kantone für die Gewährleistung der Sicherheit zuständig seien. Natürlich gebe es die Möglichkeit, den Bund um Unterstützung zu bitten, wenn die Mittel des Kantons nicht ausreichen. Die Verantwortung für die Sicherheit liege unterhalb der Kriegsschwelle jedoch klar bei den Kantonen und den zivilen Behörden.

Genügend Material

Zusammenfassend hielt Bundesrat Maurer fest, dass es auch weiterhin die Aufgabe der Armee sei, die Landesverteidigung sicherzustellen und dass sie die Fähigkeit dazu aufrechterhalten müsse. Vorgegeben seien die Eckpunkte 4.4 Milliarden Franken Budget und 80 000 Mann Stärke. Man brauche dazu nicht unbedingt das schönste Material. Es müsse jedoch funktionieren und in genügender Menge vorhanden sein.

Die Armee trägt zur Erhaltung des Friedens bei

Welches ist die Daseinsberechtigung, die «raison d'être» der Armee? Wieso braucht die Schweiz eine Armee oder könnte sie auf das Militär verzichten? Verschiedene Referenten haben in ihren Reden dargestellt, weshalb die Schweiz ihre Armee braucht.

Erhalt des Friedens

Zum einen kann man die Daseinsberechtigung der Armee mit dem Auftrag, der ihr in der Bundesverfassung erteilt wird, rechtfertigen: Sie muss die Verteidigung des Landes sicherstellen, die zivilen Behörden im Bereich der inneren Sicherheit unterstützen und Beiträge zur internationalen Friedensförderung leisten.

Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt zum Erhalt des Friedens bei. Zum anderen kann man die «raison d'être» der Armee damit begründen, dass die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz einen Anspruch auf Sicherheit haben, der sich



Oberst Fabian Ochsner, Zentralpräsident AVIA Luftwaffe.

auch aus der Demokratie und der immer währenden Neutralität ableitet. Der seit vielen Generationen herrschende Frieden und die politische Stabilität der Schweiz sind zur Selbstverständlichkeit gewor-

den, und spätestens seit Beginn der 1990er-Jahre ist es schwieriger, eine konkrete Gefahr für Frieden und Stabilität zu benennen. Gefahren wie Terrorismus oder Cyber-Kriminalität existieren zwar real, greifbar werden sie jedoch oft erst, wenn es bereits zu spät ist.

Veränderte Bedrohungslage

Wie also sieht die Daseinsberechtigung der Armee aus? Ist sie in der Art, in der sie heute besteht, der veränderten Bedrohungslage noch gewachsen oder muss sie sich grundlegend neu- oder umorientieren? Mit solchen Fragen beschäftigten sich die vier Referenten, die sich zur «raison d'être» der Armee zu Wort gemeldet haben: Oberst Fabian Ochsner, Zentralpräsident AVIA-Luftwaffe, Oberst i Gst Balz Bütikofer, Präsident OG Panzer, Oberst i Gst Hans Schatzmann, Präsident SOG und Beat Hensler, Kommandant Luzerner Polizei. Der Tenor der vier Vorträge war un-

missverständlich: Die Armee hat ihre Daseinsberechtigung in keiner Weise verloren. Um diese zu erfüllen braucht sie jedoch auch die Mittel, allen voran die finanziellen.

«Der in Verfassung und Militärgesetz festgeschriebene Teilauftrag Verteidigung verlangt nicht nur ein «savoir-faire», sondern auch ein «pouvoir-faire» sagte Oberst i Gst Hans Schatzmann. Die finanziellen Mittel könnten nicht beliebig gekürzt werden, soll die Armee ihre Aufträge auch weiterhin erfüllen.

Kein Nulltarif

Oberst Fabian Ochsner schaut beim Thema Finanzen über die Landesgrenzen hinaus und stellt fest, dass «alle Länder der EU im Schnitt zirka 1,8 Prozent des Bruttoinlandproduktes für Verteidigung ausgeben». Die Schweiz jedoch gebe dafür nur etwa 0,8 bis 0,9 Prozent aus. Sicherheit aber ist nicht zum Nulltarif zu haben.



Oberst i Gst Hans Schatzmann, Präsident Schweizerische Offiziersgesellschaft

Offenbar misst die Schweiz, verglichen mit anderen europäischen Ländern, der Landesverteidigung einen weniger hohen Stellenwert bei. «Die direkte militärische Bedrohung fehlt» konstatierte

Oberst i Gst Balz Bütikofer und wies damit auf einen der Gründe hin, weshalb bezüglich der «raison d'être» der Armee auf politischer und gesellschaftlicher Ebene oft keine Einigkeit herrscht.

Die Daseinsberechtigung der Armee leitet sich jedoch nicht nur aus ihrem Verteidigungsauftrag ab, sondern auch aus der Unterstützung ziviler Behörden. Der reibungslose Ablauf des WEF in Davos, der Fussball-Europameisterschaft 2008 oder des Besuchs des russischen Staatspräsidenten im vergangenen Jahr wären ohne die Beteiligung der Armee nur schwer vorstellbar.

«Es gab in den letzten Jahren kein grösseres Ereignis, das ohne die Unterstützung der Armee hätte durchgeführt werden können» konkretisiert Beat Hensler. Die «raison d'être» der Armee leitet sich auch daraus ab. Eine Schweiz ohne Armee ist aus verschiedenen Gründen nicht vorstellbar.



Oberst i Gst Balz Bütikofer, Präsident Offiziersgesellschaft Panzer



Oberst Beat Hensler, Kommandant Luzerner Polizei

PODIUMSDISKUSSION

Leben wir in einer Welt, in der es keine Feinde braucht?



Verschiedene Standpunkte auf dem Podium: Nationalrat Ulrich Schlüer, Nationalrat Geri Müller, Nationalrätin Corina Eichenberger, Nationalrat Pius Segmüller.

Wie soll die Armee künftig aussehen? Ist die Milizarmee die am besten geeignete Form für die Schweiz? Welches ist die «raison d'être» der Armee?

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung «Chance Miliz» bildete auch dieses Jahr die Podiumsdiskussion. Hans-Peter Trütsch, Bundeshausredaktor des Schweizer Fernsehens, moderierte die angeregte Diskussion.

Gleich zu Beginn wurden von den Podiumsteilnehmern die Standpunkte klar gemacht. Ulrich Schlüer, Nationalrat SVP, redete nicht lange um den heißen Brei. «Ich will eine Armee welche die Sicherheit der Schweiz gewährleistet.»

Lagebeurteilung

Unterstützt wurde er, jedenfalls was die Stossrichtung angeht, von den beiden anderen Vertretern des bürgerlichen Lagers. Pius Segmüller, Nationalrat CVP, forderte zudem eine saubere sicherheitspolitische Lagebeurteilung, damit der Auftrag der Armee klar definiert werden kann. Für ihn ist auch entscheidend, welche Armee das Volk will.

Auch Corina Eichenberger, Nationalrätin FDP, zielt in dieselbe Richtung. Für sie ist es jedoch bedauerlich, «dass die Sicherheitspolitik an den Finanzen aufgehängt wird.» Eine etwas andere Meinung vertrat Geri Müller, Nationalrat Grüne, und einziger Vertreter der Ratslinken in dieser Podiumsdiskussion. Zwar befürwortet auch er eine «saubere Sicherheitsanalyse», fügt jedoch an, dass es nachher das Ziel sein müsse, «eine Welt zu schaffen, in der es keine Feinde braucht.»

Kein Alleingang

Nach diesen ersten Äusserungen war klar, dass keiner der vier Teilnehmenden eine andere als die bereits bekannte Haltung vertreten würde. Auch klar war jedoch, dass der einzige Vertreter des nicht-bürgerlichen Lagers keinen Alleingang zu absolvieren hatte, sondern zumindest ansatzweise ins gleiche Horn stiess wie seine Kollegen.

Informatiksicherheit

Die Diskussion zeigte auf, dass die Daseinsberechtigung der Armee heute eine, zumindest in Teilen, grundlegend andere ist, als dies noch vor zehn oder 15 Jahren der Fall war. Die Rede ist von Cyber-Attacken

oder Cyber-Warfare. Es wurde deutlich, dass die Schweiz verletzlich ist beim Bereich Informatiksicherheit.

Solide Lösungen

Ulrich Schlüer fordert denn auch die Schaffung einer klaren Rechtsgrundlage für die Bekämpfung dieser Bedrohungsart. «Die Armee müsste eine Kerngruppe aufstellen, die sich damit befasst.» Etwas anders sieht das Pius Segmüller: «Die Armee kann unterstützend zur Lösung dieser Herausforderungen beitragen, aber den Kampf gegen neue Bedrohungen nicht alleine führen.» Konkret meint er damit, dass das Zusammenspiel zwischen zivilen und militärischen Behörden in

diesem Punkt entscheidend ist, will man solide Lösungen erhalten. Corina Eichenberger bestätigt dies, indem sie sagt, dass «Cyber-War alle Bereiche, auch zivile» treffen könne.

Einsatzfeld geändert

Ist ein elektronischer Angriff, auch wenn er sich gegen zivile Systeme wie Banken oder Versicherungen richtet, also eine Kriegshandlung, gegen die die Armee aktiv werden muss? Auch wenn diese Frage von keinem der vier Teilnehmenden klar bejaht oder verneint wurde, so zeigte sie auf, dass sich das Einsatzfeld der Armee offensichtlich geändert hat und sie auch diesbezüglich neuartigen Herausforderungen ge-

genüber steht. Auch das muss in die Überlegungen zur «raison d'être» der Armee miteinbezogen werden. Eine weitere Hürde, die es für die Armee zu meistern gilt, ist die Tatsache, dass sie mit immer weniger Personal ihre Aufträge erfüllen muss. Dass dies jedoch nicht automatisch die Forderung nach einer Berufsarmee mit sich bringt, zeigten die Voten eindrücklich. «Die Miliz in der Gesellschaft ist ein ganz wichtiges Standbein» meinte etwa Corina Eichenberger und unterstrich damit auch die Daseins-

berechtigung der Armee in ihrer heutigen Form. Verbunden damit kam die Frage nach der allgemeinen Wehrpflicht auf, ob sie beibehalten werden soll, oder ob sie abgeschafft werden kann.

Für Geri Müller ist klar, dass «sie nicht beibehalten werden muss», dass Wehrdienstpflichtige ihren Beiträge an die Gesellschaft auch mittels Zivildienst leisten können. Pius Segmüller sieht das anders: «Die

«Ich will eine Armee, welche die Sicherheit der Schweiz gewährleistet.»

Ulrich Schlüer,
Nationalrat SVP

allgemeine Wehrpflicht muss unbedingt beibehalten werden.» Und Corina Eichenberger sekundiert: «Die Hürden für einen Wechsel vom Militär- zum Zivildienst müssen erhöht werden.» Geri Müller fügt an, dass ein solcher Wechsel eine Chance für die Armee sei, da die Militärdienstwilligen der Armee erhalten blieben und die Zivildienstwilligen ihren Dienst in einer anderen Form an der Gesellschaft leisten.

Armee der Zukunft

Zum Schluss gab Hans-Peter Trütsch den Diskussionsteilnehmern den Satzanfang, «Die Armee der Zukunft soll ...» mit der Bitte vor, ihn zu ergänzen. Ulrich Schlüer wünscht sich eine Armee, die sich auf «völlig überraschende Entwicklungen einstellt». Für Geri Müller soll die Armee «auf diese Bedrohungen reagieren können, die wirklich entstehen und nicht auf die, die man sich vorstellt». Pius Segmüller möchte künftig eine Milizarmee, die «genügend Schlagkraft hat, um sich den aktuellen Bedrohungen entgegenzusetzen».

Für Corina Eichenberger soll die Armee «gut ausgerüstet und gut ausgebildet» sein.



Hans-Peter Trütsch, ein überlegener, witziger Moderator, verfolgt interessiert die Diskussionen.



«Armeen sind das letzte Machtmittel eines Staates»



Oberst i Gst Heinz Wegmüller, Vizepräsident der Gesellschaft für Generalstabsoffiziere und Mitglied des Vorstandes Offiziersgesellschaft Thun, im Interview.

Weshalb braucht die Schweiz eine Armee?

Oberst i Gst Heinz Wegmüller: Armeen sind auf der ganzen Welt das letzte Machtmittel eines Staats um Souveränität, Unabhängigkeit und Sicherheit zu garantieren.

Was wären die Alternativen zu einer Armee?

Heinz Wegmüller: Die Frage ist, welchen Preis man als Volk zu zahlen bereit wäre, hätte man keine Armee, welche Risiken und Beeinträchtigungen man in Kauf zu nehmen bereit ist.

Worin sehen Sie die grössten Bedrohungen für die Schweiz?

Heinz Wegmüller: Die Betrachtungen sind mehrschich-

tig. Ich sehe Bedrohungen darin, dass wir nicht mehr über unsere Werte sprechen, dass unsere Institutionen in der Bevölkerung nicht mehr genügend verankert sind. Ich stelle mir also die Frage, welchen Stellenwert unser Leben und unser Wohlstand letztlich noch haben.

Wie fördern Sie das Verständnis in Ihrer Offiziersgesellschaft für die «raison d'être» der Armee?

Heinz Wegmüller: Das ist relativ einfach: Sichtbar machen, darüber sprechen, aufzeigen, was man heute gut macht, die Dinge benennen, die man weniger gut macht und sie verbessern.



In angeregtem Gespräch: Korpskommandant Markus Gygax und Divisionär Fritz Lier.



Bundesrat Ueli Maurer mit Niels Fischer des Hauptsponsors SAAB.



Wirtschaftsvertreter Major Andreas Lauterburg und Roberto Bracchi von XENOPHON.



Barbara Ludwig, Leiterin Dienststelle Militär, Zivilschutz und Justizvollzug Kt. Luzern, und Divisionär Jean-Jacques Chevalley.



Aviatik-Experten unter sich: Divisionär Bernhard Müller und der ehemalige Chef der Armee Christophe Keckeis.



Lebhafte Diskussion: Brigadier Daniel Moccand und Oberstleutnant Andrea Grisch.



Bundesrat Ueli Maurer mit Max Uhlig vom Presenting Partner SIEMENS Schweiz AG.



Peter W. Ottiger, OK 100 Jahre Luftfahrt in der Schweiz, und Urs Dickerhof, Finanzdirektor Gemeinde Emmen.

Presenting Partner:

SIEMENS
Civil and National Security

Sponsoren:

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems-Mowag



Tagessponsoren:

Confiserie Bachmann / Ruckli, Goldrichtig / Dickerhof AG
India Zelt und Event AG

Veranstalter:

OFFIZIERS
GESELLSCHAFT
LUZERN



HKaperforma 2010

Auf Wiedersehen



Texte und Bilder über die Veranstaltung sowie weitere Informationen über Chance Miliz finden sie unter:
www.chancemiliz.ch

Chance Miliz ist ein Forum zur Förderung des Miliz-Gedankengutes. Als Trägerschaft figurieren die Offiziersgesellschaft Luzern sowie die Zentralschule.

Die nächste Veranstaltung findet am **Samstag, 15. Oktober 2011**, in Luzern statt.

Impressum

Sonderbeilage der Neuen Luzerner Zeitung für den Anlass «Chance Miliz» vom Samstag, 16. Oktober 2010, in Luzern.

Herausgeberin:
Neue Luzerner Zeitung AG

Konzept und Gestaltung:
Reto Kessler, Andy Waldis

Texte:
Redaktionsteam Chance Miliz

Bilder:
Redaktionsteam Chance Miliz

Realisation: Jörg Lüscher und Andy Waldis (Neue LZ)

Druckkoordination:
Jörg Lüscher

Logo und Identity:
Ottiger & Partner BSW, Luzern

Sponsor:
Die Herausgabe dieser Sonderbeilage wurde durch SAAB ermöglicht